



Jahresbericht 2010



Amt für Jugend, Bildung und Sport



stadt wermelskirchen
der richtige ort.

Jahnstr. 20 • 42929 Wermelskirchen • Telefon 02196 / 1022 • Fax 1023
Internet: www.wermelskirchen.de • E-Mail: eb@wermelskirchen.de

Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserinnen, liebe Leser.....	3
Zeit - ein Faktor für die gesunde Entwicklung von Kindern.....	4
Bemerkenswertes aus der Statistik.....	9
Einzelfallübergreifende und präventive Aktivitäten in 2010	15
Fort- und Weiterbildungen der MitarbeiterInnen	17
Statistische Daten	18
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	26
Öffnungszeiten und Anmeldung.....	27

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die Zeit verfliegt, die Sommerferien sind vorbei und traditionell halten Sie den Jahresbericht unserer Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt Wermelskirchen in Ihren Händen. Es ist mittlerweile die 34. Ausgabe des Tätigkeitsberichtes der kommunalen Erziehungsberatungsstelle in Wermelskirchen.

Wir haben in dem vorliegenden Jahresbericht neben den Zahlen auch wieder einige erklärende Bemerkungen zur Statistik formuliert. Unsere so genannten fallunabhängigen und präventiven Leistungen nehmen einen immer größeren Raum ein. Dies führt zu Zeitkonflikten, da die personellen Ressourcen nicht entsprechend ausgeweitet werden konnten.

Die Auseinandersetzung mit den Zeitressourcen in der Beratungsstelle und ein Themenheft „Kinder und Zeit“ der Liga für das Kind motivierten mich zu einem kurzen Fachbeitrag für diesen Jahresbericht:

Zeit - ein Faktor für die gesunde Entwicklung von Kindern

Frau Kyeck hat im Januar ein gesundes Mädchen geboren und nimmt sich die Zeit auch über die Mutterschutzfrist hinaus zu Hause zu bleiben. Kurzfristig verstärkte Frau Biehler unser Team und ab März dieses Jahres ist Frau Petersdorf als zweite Psychologin in unserem Team.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei den Kolleginnen und Kollegen, die mit viel Engagement auch in dieser Zeit der Umstellung mit dazu beigetragen haben, den Ratsuchenden möglichst ohne Wartezeiten Hilfe anzubieten. Ein Dank gilt aber auch der städtischen Verwaltung für die sofortige Wiederbesetzung der Stelle von Frau Kyeck.

Ich hoffe, Ihr Interesse geweckt und Sie zum Lesen motiviert zu haben.



A. Matthias Fink

Zeit - ein Faktor für die gesunde Entwicklung von Kindern

Neben den häufig untersuchten und benannten materiellen Bedingungen für eine gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beschäftigten sich im letzten Jahr einige Veröffentlichungen mit dem Faktor Zeit und dessen Bedeutung für die kindliche Entwicklung. Die Deutsche Liga für das Kind widmete das Heft 05/10 ihrer Zeitschrift „frühe Kindheit“ dem Thema „Kind und Zeit“ und das Bundesforum Familie veröffentlichte die Ergebnisse des Projektes „Zeit und Gesundheit als Faktoren gelingenden Familienlebens“.

„Zeit ist ein wesentlicher Faktor für die Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Familien. Alltäglicher Zeitmangel, Zeitdisparitäten und Zeitkonflikte insbesondere bei erwerbstätigen Eltern sowie direkter Zeitdruck auf Kinder, der im Bildungswesen erzeugt und oft von Eltern (der Mittelschichten) in der Sorge um den Bildungserfolg ihrer Kinder verstärkt wird, beeinträchtigen die Chancen auf gesundes Leben und Aufwachsen. Maßnahmen sind sowohl auf den relevanten strukturellen Ebenen anzusetzen wie auch auf der Ebene der Förderung individueller Kompetenzen im Umgang mit Zeit.“ (Bundesforum Familie, S. 9) Konkret wird eine „Entschleunigung“ von Bildungsprozessen gefordert und die Vermittlung von „Zeitkompetenz“.

„Wenn wir Kindern ihre Eigenzeit nehmen und das freie Spiel immer weiter einengen, gefährden wir ihre gesunde Entwicklung. Um den kindlichen Zeitbedürfnissen gerecht zu werden, brauchen auch die Erwachsenen Zeit, um sich zu verlangsamen und frei zu sein für die geteilte Aufmerksamkeit mit dem Kind. Dies gilt ebenso für die Institutionen. Kindertageseinrichtungen, die ihre Tages- und Wochenpläne nach dem Vorbild schulischer Stundentafeln immer enger takten, entfernen sich von den Bedürfnissen der Kinder.“ (Resch/Maywald, S. 3)

In unserem Beratungsalltag setzen wir uns mit dem Thema Zeit in unterschiedlichen Rollen und entsprechend auch Perspektiven auseinander:

- mit der Zeit der Kinder
- mit den Zeitvorstellungen der Familien
- mit den Zeitstrukturen im Lebensumfeld der Familien
- mit den Zeitressourcen in der Beratungsstelle
- als Mitglied der eigenen Familie mit der Familienzeit
- sowie nicht zuletzt als Person, mit eigenen Wünschen nach Zeit für sich

Zeit der Kinder

Bis zum Beginn des zweiten Lebensjahres lebt das Kind fast ausschließlich in der Gegenwart, im „Hier und Jetzt“. Erst durch die Ausprägung von Gedächtnisstrukturen entsteht ein Bewusstsein für Vergangenheit und Zukunft und damit auch eine Vorstellung von Zeit und Zeitstrukturen. Am Ende des zweiten Lebensjahres können Kinder zwischen dem was gerade geschehen ist und dem was länger zurückliegt unterscheiden. Mit dem Spracherwerb sind sie dann auch in der Lage, Aussagen über ihr zeitliches Erleben zu machen. Aber erst mit etwa 4 Jahren werden ihre Aussagen über die Vergangenheit und die Zukunft konkreter und entsprechen zunehmend immer mehr unseren erwachsenen Zeitstrukturen (vergl. Resch, S. 10). Da die Tage durch das Schlafen getrennt sind, wird die nahe Zukunft für Kinder in diesem Alter entsprechend anschaulich beschrieben z.B.: „noch zweimal Schlafen“. Erst mit dem Zahlenverständnis werden auch Zeitstrukturen wie Stunden, Tage, Wochen und Jahre übernommen. Ein sicheres Zeitempfinden entwickelt sich im Alter zwischen 8 und 9 Jahren.



Grafik: Kai Herse, achtpunkt.de

Das Zeitempfinden der Kinder ist durch Zeitrhythmen geprägt, der Bezug der Eltern auf das Schlafen zeigt sehr anschaulich wie dies im Alltag mit den Kindern verinnerlicht ist. Ein gleichmäßiger Tagesablauf erleichtert die kindliche Orientierung und gibt ihnen Sicherheit. Zyklen und Wiederholungen wie z.B. Rituale strukturieren die Zeit. Franz Resch weist in seinem Aufsatz aber darauf hin, dass der Zeitrhythmus von Kindern und Erwachsenen unterschiedlich ist und es durch eine immer enger werdende „Taktung“ der Zeitstrukturen der Eltern zunehmend zu Konflikten in den Familien kommt. Er fordert sowohl von den Eltern aber auch von den Fachkräften in den Kindertagesstätten, sich auf den Zeitrhythmus der Kinder einzulassen und ihnen nicht ihre „Eigenzeit“ zu stehlen und ihr subjektives Zeitgefühl zu respektieren. Affektregulation und Bindungsgestaltung benötigen Zeit, Zeit die Erwachsene Kindern möglichst im kindlichen Zeitrhythmus zur Verfügung stellen müssen.

Der Kinder- und Jugendpsychiater Franz Resch geht sogar so weit und stellt psychiatrische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen u.a. die Aufmerksamkeitsstörung und depressive Verstimmungen in den Kontext eines veränderten Zeitempfindens. Er spricht von einer Desynchronisierung der Erwachsenen und Kinderzeit. (Resch, S.11) Sowohl die hyperaktiven wie auch die depressiv verstimmt Kinder verlieren die Orientierung in dem interaktiven Geschehen mit den Menschen in ihrer Umgebung.

Bei Kindern mit depressiven Verstimmungen ist das Zeiterleben verlangsamt. In ihrem Erleben geschieht das Leben um sie herum viel zu schnell, und sie bleiben allein zurück. In der Impulsivität der hyperaktiven Kinder folgt eine Aktion auf die nächste, ohne Zeit um das Geschehen vor- und nachher erfassen zu können. Sie verlieren damit den Kontakt zu ihrer unmittelbaren Umgebung. Es bleibt keine gemeinsame Zeit, das Erlebte mitzuteilen und vor allem auch die Reaktionen der Anderen aufzunehmen und damit das eigene Erleben mit den Anderen abzugleichen oder zu synchronisieren. Mir fallen sofort einige Kinder mit der ADHS Diagnose ein, die z.T. noch auf der weiterführenden Schule große Probleme haben die Uhr zu lesen. Ich erlebe bei ihnen einen erstaunlichen Widerstand gegen die zeitliche Strukturierung des Alltags. Spannend wäre sicher auch in diesem Zusammenhang, die Faszination besonders dieser Kinder für die schnellen Computerspiele zu erörtern.

Zeitvorstellungen der Familien

„Eltern sind wohl die Bevölkerungsgruppe, in der Zeitnöte am stärksten sind; zu Vieles ist im Alltag auf die Reihe zu bringen.“ (Zeiher, S.25) In den Familien kommt es immer häufiger zu Zeitkonflikten, die nicht nur in äußeren Zwängen, wie die notwendige Berufstätigkeit beider Eltern sondern auch durch hohe Ansprüche an die Zeitgestaltung verbunden mit einer Vielzahl von Interessen begründet sind. Kinder müssen sich zu sehr an die oft engen Zeitfenster der Erwachsenen anpassen. Aber auch die vielen Termine der Kinder, die ihre Verabredungen planen müssen, häufig mehr Freizeitaktivitäten wahrnehmen und zur Nachhilfe oder zu Therapieterminen geschickt werden, lassen ihnen kaum freie Spielräume.

Freie Zeit ermöglicht und schafft Freiräume für das eigene Tempo, aber auch für kreative, sich aus der Situation und Stimmung entwickelnde Tätigkeiten. Langeweile führt oft zu einer kreativen Beschäftigung, in der eigene Ideen umgesetzt und zu wichtigen Selbstwirksamkeitserfahrungen werden.

Wir erleben in unserer Beratungsarbeit mit Familien aber auch einen völlig anderen, wie wir finden problematischen, Umgang mit der Zeit. Familien in denen -Erwachsene und Kinder häufig getrennt- viel zu viel Zeit vor dem Fernseher, dem Computer oder an Spielkonsolen verbringen. In diesen Familien wird die vorhandene Zeit nicht für entwicklungsförderndes Spielen und ein aktives Miteinander genutzt. Die Politik begegnet dieser Entwicklung mit dem Ausbau der Betreuungsangebote am Nachmittag in den Schulen. In der Beratungsarbeit thematisieren wir die familiäre Zeit- und Spielkultur. Häufig ist eine konkrete Anleitung zum gemeinsamen Spiel und zur Zeitstrukturierung in der Familie notwendig.

Wenn Franz Resch fordert, dass sich die Erwachsenen mehr auf das subjektive Zeitgefühl von Kindern einstellen müssen, geht er sicherlich davon aus, dass das Zeitempfinden der Kinder nicht nur anders ist als bei Erwachsenen sondern von Kind zu Kind unterschiedlich ist. Ich erlebe Kinder, die mit einem vollen Wochenplan sehr ausgeglichen und zufrieden sind, weil sie diesen mitgestalten konnten und ihre Interessen und Möglichkeiten sehr breit gefächert sind. Andere Kinder dagegen fordern mindestens zwei unverplante Nachmittage in der Woche ein. Eine eindeutige Position veretrete ich zum Medienkonsum: Der Medienkonsum sollte altersangepasst, abgesprochen und geplant werden. Medien sollten i.d.R. kein Lückenfüller für ungeplante Zeiten sein. Zeit zu haben - subjektiv zu erleben „ich habe Zeit“ – schafft Erfahrungsräume, fördert Kreativität und eigenständiges Handeln und Denken.

Zeitstrukturen im Lebensumfeld der Familien

Die Politik versucht mit unterschiedlichen Maßnahmen Eltern das Zusammenleben mit Kindern zu erleichtern und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern. Nach Einführung des Elterngeldes haben 23 Prozent der Väter, deren Kinder im ersten Halbjahr 2009 geboren sind, Elterngeld in Anspruch genommen. Dies bedeutet, dass fast ein Viertel der Väter sich mindestens 2 Monate für die Betreuung ihres Kindes haben freistellen lassen. Außerdem werden die Betreuungszeiten der Kinder in den Kindertagesstätten massiv ausgebaut, ebenso die Zeiten in denen die Kinder verlässlich in der Schule beaufsichtigt sind.

Im Unterschied dazu erleben wir im Beratungsalltag, vor allem bei den Müttern, einen zunehmenden Druck, die Anforderungen ihrer Arbeitgeber in Einklang zu bringen mit einer verantwortbaren Betreuung der Kinder. Nur noch 49 % der Kinder, deren Beratung im Jahr 2010 abgeschlossen wurde, leben bei ihren leiblichen Eltern, fast ein Viertel der Kinder leben bei der allein erziehenden Mutter. Und auch bei dem Fünftel der Kinder, die in Familien leben die Sozialleistungen erhalten, wird die gemeinsame Zeit häufig von finanziellen, emotionalen und oft auch psychischen Belastungen der Familie negativ geprägt.

Die oben genannten Notwendigkeiten, sich auf die unterschiedlichen Zeitrhythmen der Kinder einzustellen, gelten selbstverständlich auch für die institutionelle Betreuung der Kinder. Wir erleben enorme Anstrengungen in den Kindertagesstätten sich auf die Bedürfnisse der unter Zweijährigen einzustellen. Leider sind die strukturellen Bedingungen oft nur suboptimal, insbesondere wenn Erzieherinnen ausfallen oder wechseln. Auch die Betreuungsangebote in den Offenen Ganztagschulen sind strukturell nicht auf eine individuelle Förderung hin ausgerichtet. Die besondere Begleitung und Förderung von belasteten Kindern, könnte trotz des hohen Engagements der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter optimiert werden, wenn mehr Kontinuität in der personellen Ausstattung gegeben wäre. Wenn verhaltensauffällige Kinder nicht zu sehr das freie Spiel in der Gruppe stören, können in diesen Phasen selbstbestimmte Zeit- und Erfahrungsräume entstehen.

Individuell auf die unterschiedlichen Zeitrhythmen der Kinder einzugehen ist nahezu unmöglich. Zeit eines Erwachsenen für eine geteilte¹ Aufmerksamkeit mit dem einzelnen Kind ist viel zu selten möglich. Gerade in einer solchen Zeit mit geteilter Aufmerksamkeit entwickeln sich jedoch Identität und Sicherheit. „Wo in einem Leben keine Zeit mehr ist, gibt es auch keinen Sinn“ (Resch, S. 14). Diese sinnstiftende gemeinsame Zeit zwischen Eltern und ihren Kindern kann nur unzureichend von den Pädagogen in den Einrichtungen übernommen werden. Wir unterstützen die ratsuchenden Eltern die gemeinsame Zeit mit den Kindern sehr wichtig zu nehmen und sich auf den Dialog, die geteilte Aufmerksamkeit einzulassen.

Zeitressourcen in der Beratungsstelle

In den 415 im Jahr 2010 abgeschlossen Beratungsfälle haben 32 Kinder eine therapeutische Begleitung erhalten. Dies bedeutet, dass in nur 8 % der „Fälle“ Kinder von uns ein regelmäßiges Zeitkontingent für eine einzeltherapeutische Begleitung erhalten haben. Wir haben aufgrund der stetig steigenden Anmeldezahlen unseren Arbeitsansatz in den letzten Jahren anpassen müssen. Im Jahr 2000 haben noch fast 17 % (58 Kindertherapien bei 348 abgeschlossenen Beratungen) eine einzeltherapeutische Begleitung erhalten. Dagegen erhielt im Jahr 1993 jedes zweite angemeldete Kind eine individuelle Therapie oder Entwicklungsbegleitung. (53 %, 136 Therapien bei 257 Fällen)

Um auf Herausforderungen der steigenden Anmeldezahlen zu reagieren, sind die Konzepte der Erziehungsberatung in den letzten Jahren weiterentwickelt worden. Anstatt „Störungen“ der Kinder und Jugendliche zu behandeln, arbeiten wir heute mit einem ressourcenorientierten, kurzzeitherapeutischen auf das Familiensystem ausgerichteten Beratungskonzept.

Mit unserer guten Vernetzung, durch die Kooperation mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst der Jugendämter in Wermelskirchen und Burscheid und den Sprechstunden in den Familienzentren, haben wir vermehrt so genannte „Multiproblemfamilien“ für unsere Beratungsangebote als ambulante Hilfe zur Erziehung gewinnen können.

Natürlich kommen wir mit diesem Konzept auch an Grenzen, wenn die Familien nicht über ausreichende Ressourcen verfügen, auf die wir zurückgreifen können. Auch als eine therapeutisch ausgebildete Fachkraft brauchen wir Zeit für eine Sicherheit und Identität gebenden Beziehungsgestaltung. Zeit, um frei zu sein, sich auf das Tempo des Kindes einzulassen und ihm die Aufmerksamkeit im Dialog verlässlich anbieten zu können.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Familienmitglied mit ihrer Familienzeit

Die vier Vollzeitstellen der Fachkräfte verteilen sich auf fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dadurch ist es möglich die wöchentlichen Arbeitszeiten den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kolleginnen und Kollegen anzupassen. Eine großzügige Arbeitszeitregelung innerhalb der Stadtverwaltung gestattet es zudem auch kurzfristig auf familiäre Notwendigkeiten zu reagieren. In den regelmäßigen Teambesprechungen gelingt es uns recht kollegial, Lösungen für den zwangsläufigen Konflikt zwischen den Notwendigkeiten eines verbindlichen Ablaufs der Beratungsprozesse und den familiären Bedürfnissen zu finden.

¹ Der Begriff „geteilte Aufmerksamkeit“ stammt aus der Forschung zur kognitiven und emotionalen Entwicklung von Kindern und benennt „das Dreiecksverhältnis zwischen dem Kind, der Bezugsperson und dem Gegenstand der Interaktion“ (Drieschner S. 18). Selbstverständlich beinhaltet diese Situation auch, dass die Aufmerksamkeit des Erwachsenen gegenüber dem Kind ungeteilt ist. Eine Aufmerksamkeit also, die das Kind nicht mit anderen Kindern oder Aufgaben des Erwachsenen teilen muss.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit eigenen Wünschen nach Zeit für sich

Konkurrierende Interessen und eine zunehmend größer werdende individuelle Verantwortung für die Zeitgestaltung erfordern von uns allen eine persönliche Kompetenz im Umgang mit den eigenen Zeitressourcen. In der regelmäßigen Supervision im Team besteht die Möglichkeit die beruflichen Aspekte des individuellen Zeitkonfliktes zu reflektieren und Lösungen zu erarbeiten. Ich erlebe die Auseinandersetzung mit meinen vielfältigen, oft konkurrierenden beruflichen, familiären und persönlichen Interessen, aber auch Verpflichtungen als bleibende Herausforderung. Mit meinen eigenen Entscheidungen bin ich mal mehr und mal weniger zufrieden und manchmal sind auch unbequeme Entscheidungen notwendig. Ein bewusster und reflektierter Umgang mit der Zeit ist für uns alle ein notwendiger Lernprozess.

In diesem Sinne wünsche ich den Leserinnen und Lesern eine gute Zeit.

A. Matthias Fink

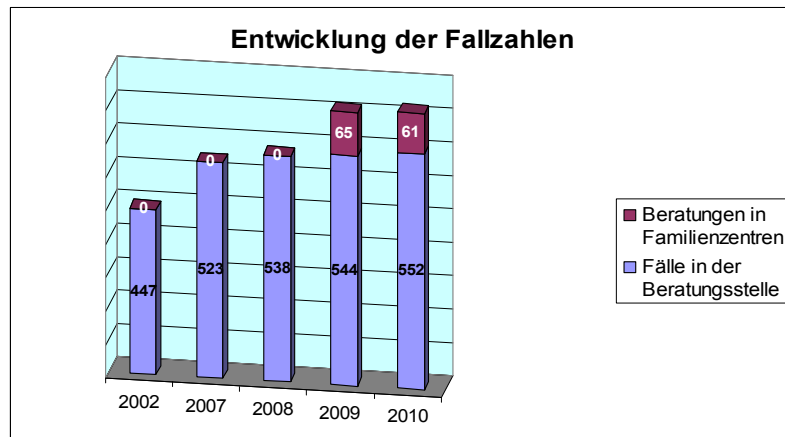
Literatur:

Bundesforum Familie; „Zeit und Gesundheit als Faktoren gelingenden Familienlebens“; Projekt des Bundesforum Familie; www.bundesforum-familie.de; Berlin 2011
 Drieschner, E.; „Bindung und kognitive Entwicklung – ein Zusammenspiel“; Deutsches Jugendinstitut 2011; http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WIFF_Expertise_13_Drieschner_Internet.pdf
 Resch, F.; „Selbstentwicklung und Zeiterleben im Kindes- und Jugendalter“; in „Frühe Kindheit“ 5/10, Deutsche Liga für das Kind, Beltz Verlag
 Resch, F.; Maywald, J. „Kinder und Zeit“; in „Frühe Kindheit“ 05/10, Deutsche Liga für das Kind, Beltz Verlag
 Zeiher, H.; „Auswirkungen von Zeitbedingungen auf die Gesundheit von Kindern“, in „Frühe Kindheit“ 05/10, Deutsche Liga für das Kind, Beltz Verlag

Links:

Mehr Zeit für Kinder e.V.; Frankfurt a. M.; www.mzfk.net
 Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik, Berlin; www.zeitpolitik.de

Bemerkenswertes aus der Statistik



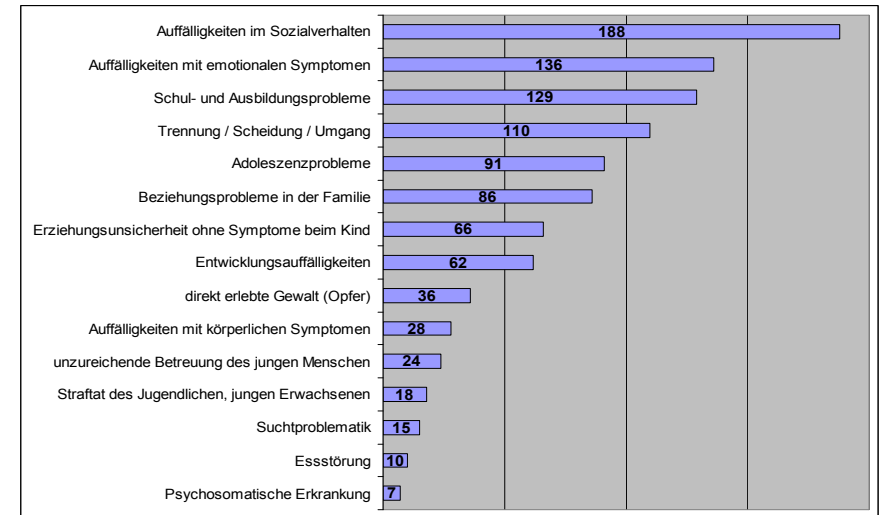
Insgesamt sind unsere Fallzahlen konstant sehr hoch. Wir haben in 2010 exakt die gleiche Anzahl von 405 Neuanmeldungen in der Beratungsstelle wie im Jahr 2009. Während der Sprechstunden in den Familienzentren werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle von 61 Eltern in Anspruch genommen. Sie werden aber auch zunehmend von den Erzieherinnen angesprochen und für Fallreflexionen angefragt.

Es gibt eine leichte Verschiebung der Fallzahlen zu Gunsten der Bürger aus Burscheid, die Beratungen von Wermelskirchener Bürger gehen gegenüber 2009 im Jahr 2010 von 427 auf 408 zurück, dafür steigen die Beratungen Burscheider Familien von 105 auf 132 an. Durch den jährlichen Qualitätsdialog mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendhilfebüros in Burscheid und unsere Präsenz vor Ort in der Außenstelle Höhestraße sowie in den Familienzentren wird die Kooperation qualitativ und quantitativ verbessert.

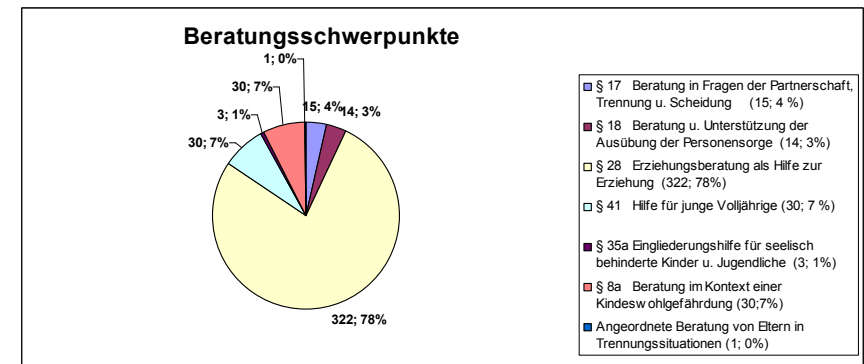
Erziehungsberatung ist die zahlenmäßig bedeutendste Hilfeart

Das Statistische Bundesamt veröffentlichte am 3.8.2011 in ihrem Bericht „Wie leben Kinder in Deutschland“ Teile der Jugendhilfestatistik für 2009. „Mit 284 000 Hilfen hat die Erziehungsberatung einen Anteil von 60% an allen erzieherischen Hilfen für Minderjährige. Erziehungsberatungen werden in Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen durchgeführt und sind auf Grund ihres niederschweligen Charakters häufig die erste Kontaktstelle für hilfesuchende Eltern oder junge Menschen. Sie bietet Eltern und jungen Menschen, die sich in schwierigen Lebensumständen oder Entwicklungsphasen befinden, Unterstützung und therapeutische Begleitung. Knapp ein Drittel (32%) der Eltern beziehungsweise der Minderjährigen nahmen eine Erziehungsberatung hauptsächlich auf Grund von Belastungen des Kindes/Jugendlichen durch familiäre Konflikte in Anspruch. Somit sind Partnerkonflikte, die Trennung oder Scheidung der Eltern oder auch Sorgerechts- und Umgangsrechtsstreitigkeiten der häufigste Auslöser für die Aufnahme einer Erziehungsberatung.“(ebd. S.31)

Gründe für die Gewährung der Hilfe

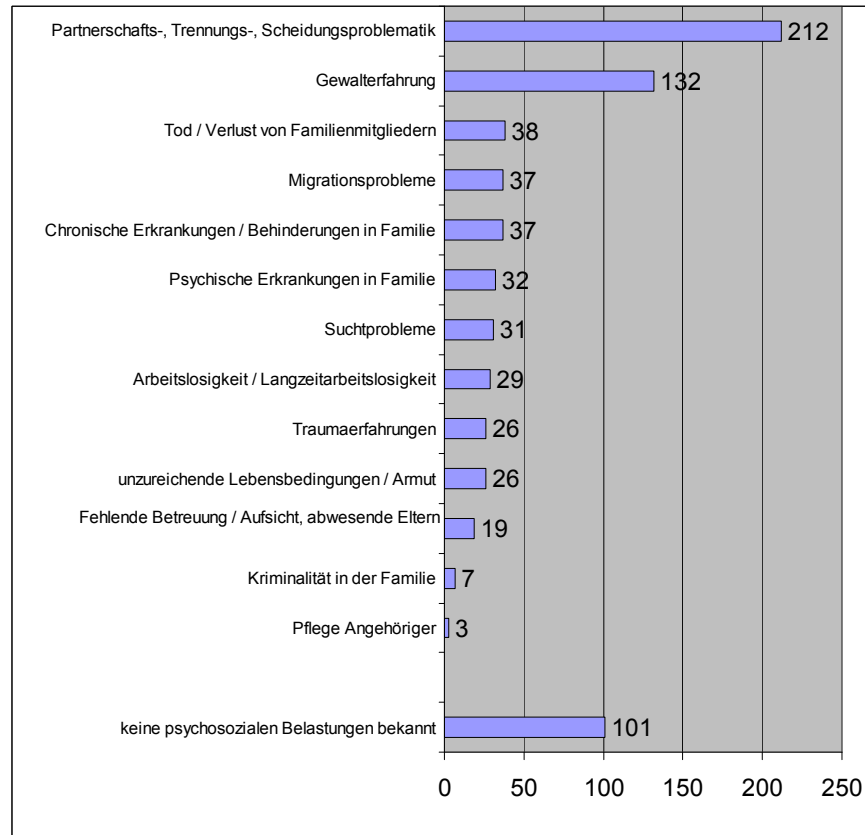


Im Jahr 2010 zeigt sich bei den abgeschlossenen Beratungen eine sehr deutliche Veränderung der Gründe, die zur Inanspruchnahme einer Beratung führen. Bei den Auffälligkeiten im Sozialverhalten gab es eine Steigerung gegenüber 2009 von 145 auf 188. Insbesondere haben das aggressive Verhalten und die Grenzverletzungen zugenommen. Eine differenzierte Aufstellung finden Sie auf den letzten Seiten der statistischen Daten in diesem Jahresbericht. Außerdem gibt es eine Steigerung bei den Auffälligkeiten mit emotionalen Symptomen. Die Angstsymptomatik und die depressiven Auffälligkeiten haben sich fast verdoppelt.



Im Jahr 2010 werden 30 Beratungen abgeschlossen, in denen das Wohl der Kinder bedroht war. Gegenüber dem Vorjahr haben sich diese Beratungen verdoppelt. Wir interpretieren diese Verdoppelung in dem Sinne, dass eine zunehmende Sensibilisierung besteht für die Lebenssituation der Kinder, sowohl bei den Eltern aber auch bei den Fachkräften und Menschen, die die Kinder betreuen, begleiten und erleben.

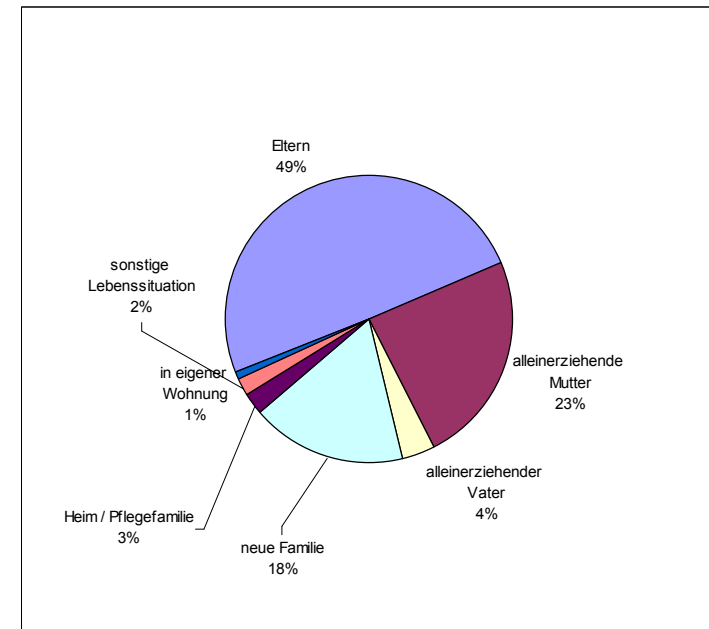
Psychosoziale Belastungsfaktoren (Mehrfachnennungen möglich)



Während in der nebenstehenden Tabelle die auf die Kinder und Jugendlichen bezogenen Gründe für die Beratung erfasst sind, zeigt die Tabelle auf dieser Seite die Belastungen der Familien, in denen die Kinder und Jugendlichen leben. In über der Hälfte der abgeschlossenen Beratungen gibt es eine Trennungssituation der Eltern! Viele Eltern schaffen es, in der schwierigen Trennungssituation angemessen ihren Kindern zu begegnen und nutzen unser Beratungsangebot. Zunehmend Sorgen machen uns die hochstrittigen Eltern, die das Wohl ihrer Kinder völlig aus den Augen verlieren. Diese schwierigen Beratungsprozesse erfordern eine ständige Reflektion in den Teambesprechungen, oft auch eine Beratung mit zwei Fachkräften sowie die Einbeziehung von regelnden Institutionen wie das Jugendamt und das Familiengericht.

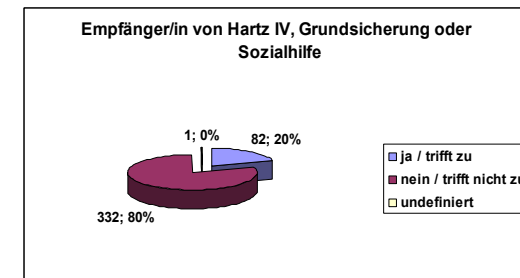
Erschreckend hoch ist nach wie vor die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die einer Gewalterfahrung ausgesetzt waren oder sind. Wir erfassen in dieser Rubrik körperliche, seelische und sexuelle Gewalt, die Kinder und Jugendliche unmittelbar an sich aber auch mittelbar in ihrer direkten Umgebung erlebt haben.

Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen



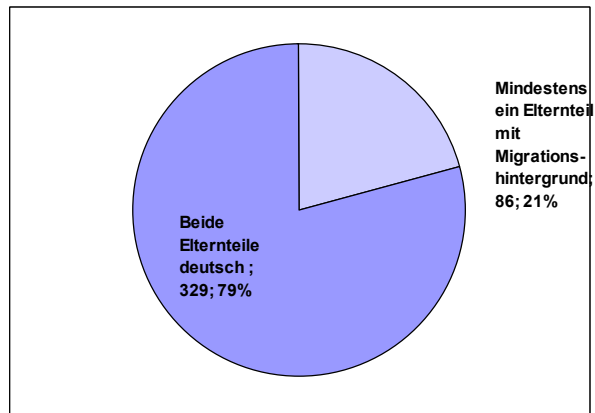
Erstmals liegt bei unseren im Jahr 2010 abgeschlossenen Beratungen der Anteil der Familien, in denen die Kinder bei ihren beiden Elternteilen wohnen unter 50 %! Gleichzeitig zeigt der hohe Beratungsbedarf auch, dass Kinder und Jugendliche häufig mit unterschiedlichen Auffälligkeiten auf konfliktreiche Trennungssituationen reagieren.

Wirtschaftliche Situation 2010 (ALG II, Grundsicherung, Sozialhilfe)



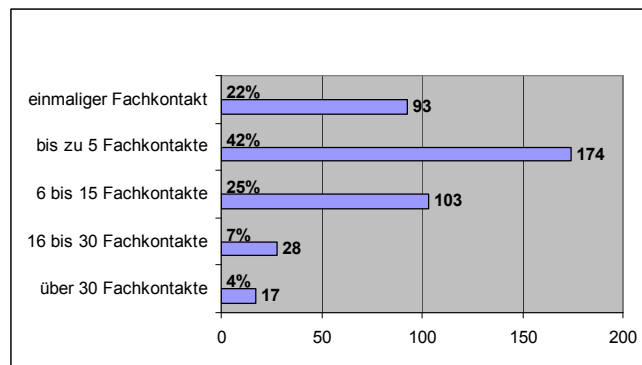
20 % oder ein Fünftel der ratsuchenden Familien lebt von sozialen Unterstützungssystemen. Dieser hohe Anteil zeigt, dass es uns mit unserem Beratungsangebot sowohl in der Jahnstraße als auch in den Familienzentren gelingt, auch für diese Gruppe ein passendes niederschwelliges Angebot bereitzustellen.

Migrationshintergrund



Der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund ist, gegenüber 2009 mit 21 % nahezu gleich geblieben. Der Anteil der ratsuchenden Familien aus Burscheid mit Migrationshintergrund ist liegt etwas höher. Von den 86 Familien kamen 25 aus Burscheid, dies sind 25 % der in 2010 abgeschlossenen 101 Beratungen Burscheider Bürger.

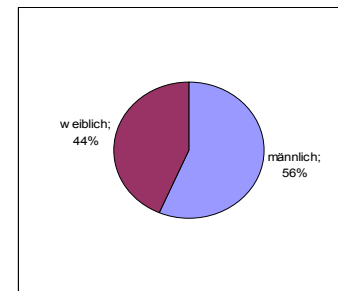
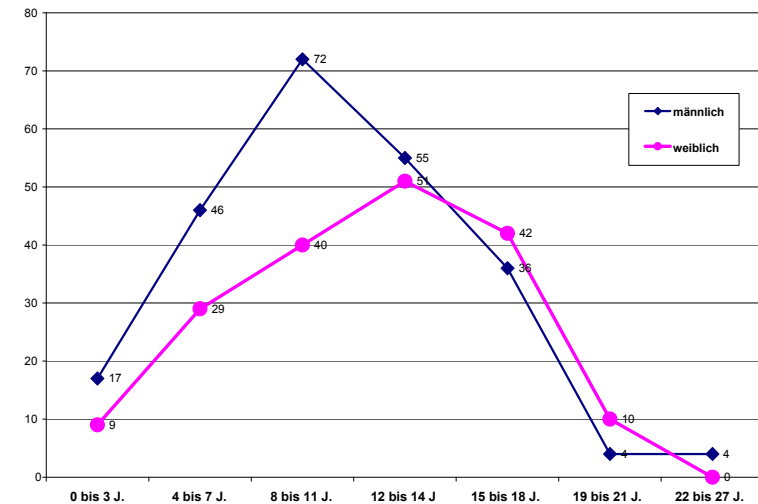
Umfang der Leistungen



22 % der Ratsuchenden kamen zu einem Beratungsgespräch, 42 % erhielten eine ressourcenorientierte Kurzzeitberatung, bei 174 Ratsuchenden konnte die Beratung nach 2-5 Beratungskontakten abgeschlossen werden. Recht oft nutzten die Klienten aber auch unser Angebot, sich bei erneuten Fragen und Problemen gerne wieder melden zu können. Im Jahr 2010 nehmen 138 Familien erneut den Kontakt zu uns auf. Liegt die erste Beratung länger als 6 Monate zurück, wird dies statistisch als Wiederanmeldung erfasst.

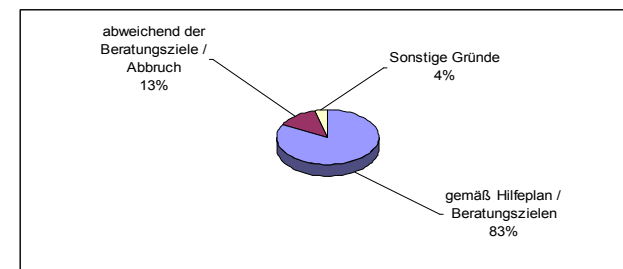
36 % oder 148 Familien, die ein mittel- und langfristiges Beratungsangebot erhalten, benennen mehrere Problembereiche parallel, oft sind deren Ressourcen eher gering und Selbstheilungskräfte müssen zunächst aufgebaut und unterstützt werden. Häufig ist dies nur in der Vernetzung und Kooperation mit anderen Helfersystemen möglich.

Geschlecht und Alter der Kinder und Jugendlichen



Der Anteil der männlichen Kinder und Jugendlichen bleibt insgesamt etwas höher. Deutlich ist der Unterschied im Vorschul- und vor allem im Grundschulalter. Nach der Pubertät wechselt das Verhältnis, bei den Jugendlichen nehmen mehr Mädchen unser Beratungsangebot, zum Teil auch eigenständig, in Anspruch.

Abschluss der Beratung

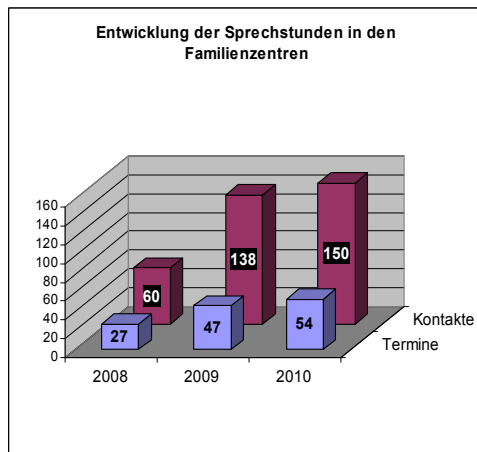


Einzelfallübergreifende und präventive Aktivitäten in 2010

Einzelfallübergreifende und präventive Aktivitäten 2010 in Zahlen

	Termine	Personen
Gremienarbeit / Vernetzung	28	511
Projektgruppenarbeit	14	84
Familienzentren (*Tage / Aktivitäten)	*54 / 150	432
Fachberatungen	19	37
Veranstaltungen für Fachkräfte		
Lehrerinnen	3	121
Erzieherinnen	4	33
Sonstige / OGATA	4	36
Veranstaltungen für Eltern und junge Menschen		
Eltern eintägige	11	260
mehrtägige	11	32/162
Junge Menschen eintägige	1	2
mehrtägige	2	28

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle stehen für die Kindertagesstätten, Offenen Ganztagschulen, Schulen und Freizeiteinrichtungen als so genannte erfahrende Fachkraft im Sinne des § 8a KJHG bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung zur Verfügung. Im Jahr 2010 wurden wir in dieser Funktion 7 Mal in Anspruch genommen, diese Beratungen sind in den 19 Fachberatungen enthalten. Fünf Erzieherinnen, eine Mitarbeiterin einer OGATA und eine Mitarbeiterin eines Trägers der Jugendarbeit nutzten unser Angebot gemeinsam die Einschätzung zu reflektieren und Maßnahmen zur Abwehr der Kindeswohlgefährdung zu planen.



Mit dem evangelischen Familienzentrum Heisterbusch und dem Familienzentrum der AWO in Burscheid wurden im Jahr 2010 zwei weitere Kooperationsverträge mit neuen Familienzentren abgeschlossen.

Insgesamt waren wir an 54 Vormittagen zu Sprechstunden in den Einrichtungen und hatten 150 unterschiedliche Kontakte zu Eltern, Erzieherinnen und zu Kindern. Insgesamt profitieren 61 Familien von unserem Beratungsangebot vor Ort.

Einzelfallübergreifende und präventive Aktivitäten 2010

Mitarbeit als Kooperationspartner im Familienzentrum	- „Ja? Dann!“ Wermelskirchen - „Wunderwelt“ Wermelskirchen - „Schützeneich“ Burscheid - „Kleine Strolche“ Burscheid-Hilgen - Evangl. Familienzentrum Dabringhausen - Evangl. Familienzentrum Heisterbusch - AWO Familienzentrum Burscheid
Elternabende	- Realschule Wermelskirchen und - Realschule Burscheid „Krisen bei Jugendlichen“ - Familienzentrum Heisterbusch „Grenzen setzen“. - OGATA Hilgen „Respekt“
FuN Familie und Nachbarschaft	Mitarbeit im niederschweligen Bildungsprojekt für Eltern in Kindertagesstätten; Begleitung von zwei Kursen
Fit für Kids Starke Eltern – starke Kinder	Koordination und Mitarbeit im Bildungsprojekt für Eltern in Schulen und Kindertagesstätten
Anti-Gewalt-Training	Koordination und Mitarbeit im Projekt für gewalttätige Jugendliche
Selbstbehauptung und Selbstverteidigung	Durchführung von Kursangeboten für Mädchen und Frauen
Fachberatung in Kindertagesstätten und Schulen	Anonyme Fallbesprechungen und einrichtungsbezogene Fachberatungen
Präventionsveranstaltungen	Begleitung der Theateraufführungen: „Große Nein-Tonne“ und des Elternabends zur Ausstellung „Fühlfragen“
Beratung und Begleitung von Institutionen	Begleitung der Arbeitsgruppe „Krisenbewältigung und Gewaltprävention“ im Gymnasium Wermelskirchen Information der MitarbeiterInnen der Telefonseelsorge Solingen über die Beratungsangebote in Wermelskirchen
Fortbildung für Fachkräfte	„Wie ticken Jugendliche?“ Vortrag in der Lehrerkonferenz des Berufskollegs in Wermelskirchen Informationsveranstaltung zum § 8a für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Jugendarbeit in Wermelskirchen Informationsveranstaltung zum § 8a für die Fachkräfte in der Offenen Jugendarbeit im Rhein. Bergischen Kreis

Vernetzungsarbeit	- Jugendhilfeausschuss der Stadt Wermelskirchen - AG §78 KJHG, ambulante Beratungs- und Erziehungshilfen - AK Jugendhilfeplanung in Burscheid - Bildungskonferenz im Rhein. Bergischen Kreis - Projektgruppe Antigewalttraining - AK „FuN“ (Familie und Nachbarschaft) - AK keine Gewalt gegen Kinder („Fit für Kids“) - AK Krisenintervention am Gymnasium in Wermelskirchen - AK Jugendberufshilfe - Konferenz der LeiterInnen kommunaler Erziehungsberatungsstellen, incl. regionaler Untergruppe - Planungsgruppe der Beratungsdienste im Rheinisch-Bergischen Kreis - AK gegen sexuellen Missbrauch im Rheinisch-Bergischen Kreis - Forum Jungenarbeit im Rheinisch-Bergischen Kreis - Vernetzungsinitiative AD(H)S im Rheinisch-Bergischen Kreis (VIA) - AK frühe Hilfen im Rheinisch-Bergischen Kreis - Qualitätsdialog mit dem Team des Jugendhilfebüros Burscheid - Kooperationstreffen mit den Kolleginnen und Kollegen der Erzieherischen Hilfen in Wermelskirchen - Kooperationstreffen mit den KinderärztInnen und den Leiterinnen der Kindertagesstätten - Nutzergruppentreffen für das Programm zur Klientenverwaltung (EFB-Assistent)
--------------------------	---

Fort- und Weiterbildungen der MitarbeiterInnen

Fort- und Weiterbildungen

- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
- Hypno- Systemische Kommunikation
- Essstörungen in der psychosozialen Beratung
- Einführung in die Diagnostik der „Bindungssicherheitsqualität“ durch ein standardisiertes Geschichtenergänzungsverfahren

Besuch von Fachvorträgen und Tagungen zu folgenden Themen:

- DAJEB Jahrestagung 2010 „Methodenvielfalt in der Beratung“
- Ausstellung und Fachvortrag im Rathaus zum Thema: „Häusliche Gewalt“

Statistische Daten

Gesamtzahl der Beratungsfälle in 2010

Wermelskirchen	408	73,9%
Burscheid	132	23,9%
Leichlingen	1	0,2%
Nachbarstädte	8	1,4%
sonstiges Kreisgebiet	3	0,2%
Gesamtzahl	552	100%

Neuaufnahmen, Abschlüsse, Übernahmen

übernommen aus 2009	149	27%
Neuaufnahmen 2010	405	73%
abgeschlossen 2010 passive Fälle	2	
abgeschlossen 2010 aktive Fälle	415	75%
übernommen in 2011	139	25%

Wartezeit zwischen Anmeldung und Erstgespräch

bis zu 14 Tage	155	38,3%
bis zu 1 Monat	167	41,2%
bis zu 2 Monaten	77	19,0%
länger als 2 Monate	6	1,5%
	405	100,0%

Wartezeit zwischen Erstgespräch und weiterem Fachkontakt Bei 405 Neuaufnahmen

Einmalkontakte	89	22,0%
bis zu 14 Tage	52	12,8%
bis zu 1 Monat	73	18,0%
bis zu 2 Monaten	124	30,6%
bis zu 3 Monaten	46	11,4%
länger als 3 Monate	21	5,2%

1293 Personen Anzahl waren direkt in die Beratungsprozesse einbezogen.

Die folgenden statistischen Angaben beziehen sich auf die 415 im Jahr 2010 abgeschlossenen Beratungen

Alter und Geschlecht der Kinder

Alter	♂	♂	gesamt männlich	♀	♀	gesamt weiblich	gesamt	gesamt
0 bis 3 J.	17	7,3%	4,1%	9	5,0%	2,2%	26	6,3%
4 bis 7 J.	46	19,7%	11,1%	29	16,0%	7,0%	75	18,1%
8 bis 11 J.	72	30,8%	17,3%	40	22,1%	9,6%	112	27,0%
12 bis 14 J	55	23,5%	13,3%	51	28,2%	12,3%	106	25,5%
15 bis 18 J.	36	15,4%	8,7%	42	23,2%	10,1%	78	18,8%
19 bis 21 J.	4	1,7%	1,0%	10	5,5%	2,4%	17	4,1%
22 bis 27 J.	4	1,7%	1,0%	0	0,0%	0,0%	4	1,0%
Gesamt	234	100,0%	56,4%	181	100,0%	43,6%	415	100,7%

Herkunft der Kinder und der Eltern

Kinder	gesamt		männlich		weiblich	
deutsch	378	91,1%	213	91,0%	165	91,2%
nicht deutsch	37	8,9%	21	9,0%	16	8,8%

Eltern	Vater		Mutter	
deutsch	332	80%	345	83%
nicht deutsch	83	20%	70	17%

ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils		
ja	86	21%
nein	329	79%

in der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen		
ja	382	92%
nein	33	8%

Familiengröße

1 Kind	83	20,0%
2 Kinder	196	47,3%
3 Kinder	78	18,8%
4 und mehr Kinder	58	13,9%

Lebenssituation der Kinder / Jugendlichen

bei den Eltern	206	49,6%
bei einem Elternteil m. Stiefeltern/Partner	64	15,4%
in einer zusammengesetzten Familie	3	0,7%
bei alleinerziehender Mutter	99	23,9%
bei alleinerziehendem Vater	15	3,6%
bei Adoptivfamilie	6	1,4%
bei Großeltern/Verwandten	6	1,4%
bei einer Pflegefamilie	4	1,0%
in einem Heim, Betreutes Wohnen, Wohngemeinschaft	5	1,2%
nicht verwandte Familie	2	0,5%
in eigener Wohnung	4	1,0%
ohne feste Unterkunft	1	0,2%

Beziehungsstatus der Eltern

Eltern verheiratet, leben zusammen	198	52,2%
Eltern sind geschieden	91	20,1%
Eltern verheiratet, leben getrennt, nicht geschieden	35	9,5%
Eltern nicht verheiratet, leben getrennt	54	7,5%
Elternteil eins verstorben	9	3,1%
Elternteil lebt mit neuer Partnerin/neuem Partner	9	2,8%
Eltern nicht verh. leben zusammen	15	2,6%
Unbekannt	4	2,1%

Wirtschaftliche Situation

Empfänger/in von Hartz IV, Grundsicherung oder Sozialhilfe	82	19,8%
Arbeitnehmer / Selbständig	332	80,0%
unbekannt	1	0,2%

Besuchte Einrichtungen der Kinder und Jugendlichen

Grundschule	109	26%
Tageseinrichtungen f. Kinder	51	12%
Gymnasium	59	14%
Realschule	64	15%
Hauptschule	36	9%
sonstige Schulen	54	13%
Förderschule	17	4%
Berufsausbildung	9	2%
keine institutionelle Betreuung	6	1%
arbeitslos	6	1%
sonstiges/unbekannt	2	0%
berufstätig	2	0%

Anregung zur Anmeldung durch:

Eigeninitiative der Eltern	212	51,1%
Jugendliche Selbstanmelder/in	14	3,4%
Ärzte / Kliniken	33	8,0%
Schulen	64	15,4%
Kindergarten/Familienzentren	18	4,3%
Kinderheime	0	0,0%
Jugendamt	49	11,8%
andere Beratungsstellen	10	2,4%
OGATA (Offene Ganztagschulen)	0	0,0%
Sonstige	9	2,2%
niedergel. Psychotherapeuten	2	0,5%
Gericht	2	0,5%
SPFH (sozialpädagogische oder flexible Familienhilfe)	2	0,5%
Frühförderung	0	0,0%

Art der Leistung

Erstberatung	267
Beratung eines Elternteils, Groß-/Pflegeelternteils	134
Telefonberatung	166
Fallbezogene Fachberatung u. Bespr. m. a. Institutionen	132
Wiederaufnahmegespräch	138
Familiengespräche und Beratung Eltern/Kind/Jugendliche/r	116
Psychologisch / psychosoziale Diagnostik	99
Beratung beider Eltern, Groß-/Pflegeeltern	89
fallbezogene Teambesprechung	76
Beratung/Therapie Jugendlicher	65
Krisenintervention	22
Kindertherapie	32
E-Mail Beratung	34
Beratung/Therapie junger Erwachsener (18-27 Jahre)	20
Berichte	9
Verhaltensbeobachtungen in Einrichtungen	7
Teilnahme am Fachgespräch/Hilfeplangespräch	7
Beratung Jugendliche "Gelbe Karte"	1

Umfang der Leistungen

einmaliger Fachkontakt	93	22%
bis zu 5 Fachkontakte	174	42%
6 bis 15 Fachkontakte	103	25%
16 bis 30 Fachkontakte	28	7%
über 30 Fachkontakte	17	4%

Kooperation in der Fallarbeit

Familienzentren	14
Kindertagesstätten	10
Schulen	71
OGATA's (Offene Ganztagschulen)	7
Pflegekinderdienst	4
Bezirkssozialarbeit	47
Jugendgerichtshilfe / Streetworker	5
aufsuchende Familienhilfe	14
Gericht / Polizei	3
stationäre Jugendhilfe	5
Sozialpädiatrische Zentren	7
Beratungsstellen	10
KAS / Arge (Kooperation Arbeit und Soziales / Arbeitsagentur)	3
Ärzte	16
Kliniken	3
niedergelassene Therapeuten	5
sonstige	4

Psychosoziale Belastungsfaktoren (Mehrfachnennungen möglich)

keine psychosozialen Belastungen bekannt	101
Partnerschafts-, Trennungs-, Scheidungsproblematik	212
Gewalterfahrung	132
Migrationsprobleme	37
Tod / Verlust von Familienmitgliedern	38
Psychische Erkrankungen in Familie	32
Chronische Erkrankungen Behinderungen. in Familie	37
Traumaerfahrungen	26
Suchtprobleme	31
Arbeitslosigkeit/ Langzeitarbeitslosigkeit	29
unzureichende Lebensbedingungen / Armut	26
Kriminalität in der Familie	7
Fehlende Betreuung, Aufs. abwesende Eltern	19
Pflege Angehöriger	3

Beratungsschwerpunkte

§ 17 Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung u. Scheidung	15
§ 18 Beratung u. Unterstützung der Ausübung der Personensorge	14
§ 28 Erziehungsberatung als Hilfe zur Erziehung	322
§ 41 Hilfe für junge Volljährige	30
§ 35a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder u. Jugendliche	3
§ 8a Beratung im Kontext einer Kindeswohlgefährdung	30
Angeordnete Beratung von Eltern in Trennungssituationen	1

Beendigungsgrund

Beendigung gemäß Hilfeplan / Beratungszielen	342	82%
Beendigung abweichend HP / BZ durch Sorgeberechtigte/junge Volljährige	51	12%
Beendigung abweichend HP / BZ durch den Minderjährigen	5	1%
Abgaben an anderes Jugendamt	3	1%
Sonstige Gründe	14	3%

Nachfolgende Hilfen

Fortführung der Hilfe nach Zuständigkeitswechsel	11	2,7%
Weiterverweisung an Eheberatung, Schuldnerberatung	5	1,2%
Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung durch ASD	11	2,7%
Hilfe zur Erziehung gemäß §§ 27 - 35, 41 SGB VIII	26	6,3%
Eingliederungshilfe gemäß § 35a SGB VIII	4	1,0%
Keine nachfolgende Hilfe gemäß §§ 27 - 35,41 SGB VIII	358	86,3%

Gründe für die Hilfestellung

Erziehungsunsicherheit ohne Symptome beim Kind	152
Lob, Strafe, Konsequenz, Grenzen setzen	41
Fragen zu Medien, Konsumverhalten und Taschengeld	2
Inkongruentes Erziehungsverhalten der Eltern	23
Beziehungsprobleme in der Familie	86

Trennung / Scheidung / Umgang	110
Fragen Alleinerziehender	25
Trennungsberatung	21
Sorge- u. Umgangsrechtsfragen	50
Fragen von Patchworkfamilien	14

Unzureichende Betreuung des jungen Menschen	24
soziale Probleme	16
Ausfall der Bezugspersonen wegen Inhaftierung	1
Ausfall der Bezugspersonen wegen Krankheit	3
Ausfall der Bezugspersonen wegen stationärer Unterbringung	2
Ausfall der Bezugspersonen wegen Tod	2

Auffälligkeiten im Sozialverhalten	188
Kontaktprobleme Isolation	24
Kontaktprobleme Distanzlosigkeit	8
aggressives Verhalten	77
Geschwisterrivalität	17
Stehlen durch das Kind	9
Zündeln, Sachbeschädigungen durch das Kind	1
sexuelle Übergriffe durch das Kind	3
Respektlosigkeit	19
Grenzüberschreitungen Regelverletzungen	30

Entwicklungsverzögerungen, neuropsychol. Funktionsstörungen	62
Probleme der Integration u. Wahrnehmung	7
Ticks	2
sonstige neurokognitive Funktionsstörung	2
AD(H)S	21
Sprachstörung	0
LRS / Dyskalkulie	7
Einnässen (Enuresis)	10
Einkoten (Enkopresis, Obstipation, Überlaufenkopresis)	6
chronische körperliche Erkrankungen, Beeinträchtigungen	3
Sprachstörung	4

Verhaltensauffälligkeiten mit körperl. Symptomen	28
Schlafstörungen	15
Bauchschmerzen	11
Erbrechen und Würgen	2

Verhaltensauffälligkeiten mit emotionaler Störungssymptomatik	136
Angstsymptomatik	52
Zwangshandlungen	1
depressive Symptomatik	41
Selbstverletzung, -verstümmelung, Ritzen	13
Suizidalität	14
autistische Symptomatik	2
Anzeichen für Misshandlung	4
Anzeichen für sexuellen Missbrauch	9

Schul- und Ausbildungsprobleme	129
Minderbegabung	3
Hochbegabung	6
Ablenkbarkeit, Konzentrationsprobleme, Unruhe	39
Schulverweigerung, Schwänzen	20
Misserfolgsempfindlichkeit, Unselbstständigkeit, Verweigerung, Langsamkeit	54
Schul- und Ausbildungsabbrecher	7

Adoleszenzprobleme	91
übersteigerte Provokationen	26
abhauen, Rausschmiss	13
Nesthocker	2
Überbehütung	5
Perspektivlosigkeit	11
Liebe und Freundschaft	11
Schwangerschaft	3
Identität / Sonstiges	15
Gewalt gegenüber Familienmitgliedern	5

Opfer / erlebte Gewalt	36
einer Straftat	3
Körperverletzung	2
Kritisches Lebensereignis	13
Mobbing	12
Unfall	1
Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung	5

Straftat des Jugendlichen, jungen Erwachsenen	18
Stehlen	6
Sachbeschädigung, Brandstiftung	1
Körperverletzung	4
Betrug	1
sexueller Übergriff	2
BTM Delikte	4

Psychosomatische Erkrankung	7
Asthma	1
Neurodermitis	1
Kopfschmerzen, Migräne	1
Sonstige psychosomatische Erkrankung	4

Essstörung	10
Anorexie	1
Bulimie	5
Adipositas Binge Eating	4

Suchtproblematik	15
Alkoholmissbrauch	6
übersteigter Medienkonsum	2
Rauschmittelkonsum (Cannabis u.a.)	7

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

In der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt Wermelskirchen waren im Jahr 2010 beschäftigt:

Hauptamtliche Fachkräfte

A. Matthias Fink Leiter der Beratungsstelle	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Diplom-Sozialpädagoge Soziotherapeut 01.01.-31.12. 39 Std./W.
Barbara Tasch-Weßling	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Diplom-Sozialpädagogin 01.01.-31.12. Ø 31,66 Std./W.
Bernhard Beller	Diplom-Heilpädagoge Ehe-, Familien- u. Lebensberater Erzieher 01.01.-31.12. Ø 32,10 Std./W.
Irene Fuchs	Diplom-Psychologin 01.01.-31.12. Ø 24,83 Std./W.
Miriam Kyeck	Diplom-Psychologin 01.01.- 31.12. Ø 29,21 Std./W.
Claudia Biehler	Diplom-Pädagogin 15.11. – 31.12. Ø 6,1 Std./W.
Evelin Matos	Beratungsstellensekretärin 01.01. - 31.12. 30 Std./W.

Honorarkräfte

Maria Spahn	Ärztin für Psychiatrie Prävention / Selbstbehauptung / Selbstverteidigung
Dr. Erhard Wedekind	Supervisor Soziologe und Psychologe

Öffnungszeiten und Anmeldung

Öffnungszeiten:

Montag und Mittwoch
8.30 bis 15.30 Uhr

Dienstag
8.30 bis 17.00 Uhr

Donnerstag
8.30 bis 17.30 Uhr

Freitag
8.30 bis 12.00 Uhr

Spätnachmittagstermine für
Berufstätige sind möglich

Anmeldung:

Erfolgt in der Regel telefonisch, ist aber auch persönlich und direkt in der Psychologischen Beratungsstelle möglich. Kinder werden durch ihre Erziehungsberechtigten angemeldet. Jugendliche und junge Erwachsene können sich selbst anmelden.

Ein erster Termin wird meistens bei der Anmeldung vereinbart und findet innerhalb von ein bis zwei Wochen nach der Anmeldung statt.